

der in so vielen Ländern herrschenden verheerenden Seuchen wie Pest, Cholera, Pokken, Beriberi, Aussatz, Gelbfieber, Ruhr, Malaria. Über deren Entstehen, Verbreitung und Bekämpfung erfährt der Leser viele interessante Einzelheiten. Nicht weniger erhält er knappe Bilder von der Natur der verschiedensten Länder und der Eigenart ihrer Bewohner. Heiser war offenbar nicht nur mit einem großen organisatorischen, sondern auch mit besonderem diplomatischen Talent begabt. Vor allem aber spricht aus dem ganzen Buch der Wille, zu helfen, und zwar womöglich unter Vermeidung aller Gewaltmaßnahmen, vielmehr durch Aufklärung und Überredung, wenn diese auch eine schwer aufzubringende Geduld erforderte, da er in seinen Unternehmungen der Trägheit, der Unwissenheit, dem schlechten Willen und dem Aberglauben begegnete. So hat er große Erfolge erzielt, auf die er stolz sein kann. Und der Leser freut sich mit ihm darüber, daß Planung, Geld und technische Hilfsmittel hier einmal zum Wohl der Menschheit angewandt worden sind. Daß die Hygiene besonders in primitiven Ländern außerordentlich viel Gutes wirken und ungeheures Leid ersparen kann, zeigt das Buch; daß sie nicht alles ist und ihre Grenzen hat, wird an der einen oder andern Stelle leise angedeutet.

*Pilgerfahrt zu den Quellen.* Ein Indienbuch. Von Lanza del Vasto. (436 S.) Düsseldorf 1951. L. Schwann. Geb. DM 12,80.

Ist Heiser als amerikanischer Mediziner und Wissenschaftler durch die Länder des Orients gereist, so pilgerte Lanza del Vasto, der Sproß eines alten italienischen Adelsgeschlechts, als indischer Aszet durch ganz Indien zu den Quellen des Ganges (die er übrigens nicht ganz erreichen konnte), aber auch zu den Quellen indischer Weisheit. Er lebte einige Zeit bei Gandhi als dessen Schüler. Damit hat er einen alten Gedanken aufgenommen, katholisches Christentum mit indischer Beschaulichkeit und Entsagung zu vereinen. Er sieht darin das Heilmittel unserer an Materialismus, Oberflächlichkeit und krankhafter Hast leidenden abendländischen Kultur, die er ziemlich hart beurteilt. Seine ganze Liebe gehört Indien mit seinen bescheidenen und duldsamen Bewohnern, deren Lebensweise er wie einer der ihren geteilt hat. Seine mannigfachen Erlebnisse und Erfahrungen auf seiner Pilgerfahrt schildert dieses Buch, das J. P. Wilhelm sehr gut aus dem französischen Original übersetzt hat. Eingestreut sind zahlreiche Texte aus der indischen Religionsgeschichte.

*Durch Brasiliens Urwälder zu wilden Indianerstämmen.* Von Tibor Sekelj. (200 S.) Zürich 1950, Orell Füßli Verlag. Gebunden sfr. 13,50.

Sekelj führt den Leser in den Matto Grosso, den größtenteils noch unerforschten Urwald Zentralbrasieliens. Er hört von den Arbeiten, die zur Hebung der Lage der Indios unternommen werden, eine oft gefährliche Arbeit, da manche Stämme sich mit ihren Giftpfeilen gegen jede Berührung mit dem weißen Mann zu wehren wissen. Er begleitet ihn auf seiner abenteuerlichen Flußfahrt zum Besuch der friedlichen Yavaés und bei der Suche nach den Chavantes, die vor Jahren den Forscher Fawcett umgebracht haben, und erfährt viel von deren Sitte und Lebensweise. Das frisch und anschaulich geschriebene, von R. Simon flüssig aus dem Spanischen übersetzte Buch ist mit Aufnahmen des Verfassers und mit einer Karte ausgestattet.

*Fünf Erdteile als Erlebnis.* Von E. Hoferichter. (215 S.) München 1950, M. Hueber. Brosch. DM 8,80, geb. DM 12,80.

Der Nachdruck dieses Reisebuches liegt auf dem Wort Erlebnis. Von den fünf Weltteilen erfährt der Leser eigentlich wenig. Zudem will der Verfasser immer nur Besonderes berichten und geht damit oft an der Hauptsache vorbei. Auch die Sprache läßt das gleiche Bestreben erkennen. Sie ist geistreich, verfällt aber zuweilen ins Abgeschmackte („Der Mond speiste nicht mit. Er war seekrank und — brach durch die Wolken . . .“ S. 75). Wo Hoferichter aber sich herbeiläßt, zu berichten oder zu beschreiben, da entstehen kurze, eindringliche und leuchtende Bilder. Schade, daß er es nicht öfter getan hat! Das Buch ist mit 32 Aufnahmen des Verfassers ausgestattet. I. Bleibe

*Ich reise nach New York.* Kleine Gebrauchsanweisung für eine große Stadt. Von Anita. (274 S.) Basel, Verlag Birkhäuser.

Wer nach New York reisen will, hat hier einen verlässlichen und ungemein kundigen Führer. Für die Wahl von Geschäften und Restaurants und Hotels erhält man die Ratschläge einer Eingeweihten. Wer zu Hause bleiben muß, kann sich an einer klugen, witzigen und charmanten Lektüre erfreuen, die zugleich viel Zutreffendes über die Einwohner dieser Stadt und ihrer Lebensgewohnheiten mitteilt. Mit viel Sympathie und einem Schuß wohlwollender Ironie wird das Herz der New Yorker erforscht, und der Erfolg ist, daß man sie schon aus der Ferne gern haben muß.

Eines hat Anita indessen nicht in New York entdeckt: die Beter, die den ganzen Tag über in den Kirchen angetroffen werden können. New York ist nicht nur eine Stadt des Betriebs, der imponierenden Ausmaße und der weltmännischen Gelassenheit. Die Seite, die ihrer Beobachtung entging, verrät die Verfasserin in ihrem Vokabular: sie übersetzt „godliness“ gleich mit Göttlichkeit (60). Es heißt n u r: Frömmigkeit.

W. Barzel S.J.